

# Stromversorgung der Zukunft als Knacknuss

Am Frühstücksanlass des Wirtschaftsforums Zurzibiet hat Martin Koller, Head Strategy & Energy Economics bei Axpo, aufgezeigt, wo einige der Herausforderungen liegen auf dem Weg zu einer langfristig sicheren Stromversorgung in der Schweiz.

**BAD ZURZACH** (tf) – Ob die Energiewende in der Schweiz gelingt und das Land den mittelfristigen Wegfall der Kernkraftwerke durch alternative Energieträger kompensieren und dabei trotzdem auf dem Pfad einer umweltverträglichen Energie- und Stromversorgung bleiben kann, das steht in den Sternen. Auch Martin Koller kann die Zukunft nicht vorhersehen. Als Head Strategy & Energy Economics bei Axpo – er und sein Team stehen dem CEO und dem Verwaltungsrat der Axpo direkt beratend zur Seite – studiert er mithilfe von Modellen aber zumindest sehr genau alle denkbaren Szenarien und ihre Auswirkungen auf die Energie- und Strombranche. So konnte er beim Frühstücksanlass des Wirtschaftsforum Zurzibiet (WFZ) am Mittwochmorgen ziemlich konkret sagen, welche Rahmenbedingungen seiner Meinung nach erfüllt sein müssten, damit die Stromversorgung der Schweiz langfristig gesichert bleibt.

## Aktuelle Entwicklungen

Die Ausführungen zu Beginn seines Vortrags waren eigentlich noch recht Mut machend. So hielt Koller verallgemeinernd fest, dass der Endenergieverbrauch in den vergangenen Jahren stagniere und, pro Kopf betrachtet, seit Beginn der 2000er-Jahre sowohl der Elektrizitätsverbrauch pro Kopf wie auch der Endenergieverbrauch pro Kopf laufend abgenommen hätten. Sogleich relativierte er dann, dass ein Problem aber sei, dass der heutige Energiemix zu drei Vierteln aus mittelfristig zu ersetzenden fossilen Energieträgern bestehe. Ebenfalls sei zwar die Stromproduktion – nicht die Energieproduktion – in der Schweiz heute nahezu CO<sub>2</sub>-neutral und sehr flexibel aufgestellt, gleichwohl müsse aber die Kernenergie in den nächsten 25 Jahren ersetzt werden. Zudem erinnerte er daran, dass das Land in den vergangenen Jahren auch einen eigentlichen Deindustrialisierungsprozess durchlaufen habe und so gesehen ein Rückgang des Energieverbrauchs nicht überraschend sei.



Martin Koller, Head Strategy & Energy Economics bei Axpo, hält einen Blackout in der Schweiz momentan für eher unwahrscheinlich.

## Grosse Herausforderungen

Für heute und die Zukunft sieht er mehrere Herausforderungskomplexe. Zum einen sei da die Energiestrategie. So müsse der genannte Ausstieg aus der Kernenergie vollzogen werden, während zugleich bei Wasserkraftwerken im Rahmen von Neukonzessionierungen die Restwassersanierungen anzugehen sind. Parallel dazu verlaufe der Ausbau der erneuerbaren Energien eher schleppend. All das führe letztlich dazu, dass das Stromangebot tendenziell sinkt. Gleichzeitig habe man sich mit «Paris 2050» das Ziel gesetzt, mit Blick aufs ganze Energiesystem (und nicht nur Strom) CO<sub>2</sub>-neutral zu werden. Diese Dekarbonisierung des

Energiesystems führe letztlich zu einer steigenden Stromnachfrage. Hier also sinkendes Angebot, dort steigende Nachfrage. Nicht einfacher wird die Ausgangslage durch die jüngsten Entscheide zum Verhältnis der EU. Eine Strommarktliberalisierung für die Schweiz sei damit vorerst nicht realistisch.

## Gewaltige Strommengen

Heute produziert und verbraucht die Schweiz um 62 bis 63 TWh Strom. Bis ins Jahr 2050 werde diese Zahl, so die Prognose, auf ungefähr 85 TWh steigen. Weil aber mit den Kernkraftwerken ein wichtiger Stromlieferant wegfallen, gehe man davon aus, dass über 50 TWh zugebaut werden müssen. «Das ist eine gewaltige Menge, vor allem wenn man den Unterschied zwischen installierter Leistung und tatsächlicher Stromproduktion kennt.»

Koller sieht aktuell zwar kein grosses Risiko für einen Blackout, ist aber überzeugt, dass einige Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, wenn die Stromversorgung in der Schweiz langfristig gesichert werden soll. So müssten Bewilligungsverfahren beschleunigt und vereinfacht werden, so sei Augenmass notwendig beispielsweise bei der Umsetzung von Restwassersanierungen im Rahmen von Neukonzessionierungen. Auch müssten geeignete Instrumente zur effizienten Förderung der Erneuerbaren entwickelt werden und auch über eine Reform der Wasserzinsse müsse dringend nachgedacht werden. Klar sei auch: Die Kernenergie sei so lange am Netz zu behalten, wie sie sicher betrieben werden könne. «Das ist einfach und schnell gesagt, aber in der Umsetzung nicht immer unproblematisch. Es darf keine willkürlichen Auflagen geben.»

Mit einigen Ausführungen zur aktuellen Situation in der Ukraine schloss Martin Koller seine Ausführungen. Es wurde deutlich, dass Europa sehr abhängig ist von russischen Ressourcen und dass, sollte Putin den Gashahn zudrehen, Europa tatsächlich vor einem grossen Problem stünde.